Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Vierter Jahrgang. No. 49.

Sonnabend, den 3ten Decbr. 1803.

# Schloß Nimmersatt.

Diese Burg liegt auf einem Felsen, 1½ Meile von Bolkenhain. Ueber die Entstehung ihres sonderbaren Namens haben wir nirgends eine nähere Auskunft gefunden. Denn daß sich solcher auf Folgendes gründe, können wir nicht verbürgen. Man erzählt sich nämlich:

Hier hauste einst vor grauer Zeit
Ein Ritter sonder Gleichen.
Hans Hugo hieß er weit und breit,
In jedem blut'gen Kämpf und Streit
Sah man sein Fehdezeichen.

Vor seiner Veste, hoch und hehr,
Gesichert vor den Flammen,
Warf er so manchen Feind in Staub,
Und trug dann lächelnd Raub auf Raub
Mit gier'gem Blick zusammen.

Er schonte nicht der Waisen Gut
Nicht armer Wittwen Habe,
Vor seiner Faust und Räuberei
War nicht der Allerärmste frei,
Selbst nicht der Greis am Stabe.

In seinem dunkeln Burgverließ
Lag Gold auf Gold in Menge.
Ein Pfeil traf seines Auges Licht,
Auch da ließ er das Plündern nicht
Und blutig's Handgemenge.

Im Alter war's ihm Wonne noch
Auf fremdes Gut zu lauern;
Er starb als Räuber lebensmatt
drauf hieß man ihn auch Rimmersatt
Und seiner Veste Mauern.

Das Schloß selbst sah noch vor einigen Jahren völlig einer Ruine ähnlich; hat aber jetzt ein erneuertes Ansehn erhalten. Neben demselben stehet ein alter Thurm, ohne Bedachung, welcher wahrscheinlich einst der Warthe-Thurm mag gewesen seyn.

Das dabei befindliche Dorf führt denselben Namen, hat etwa 300 Bewohner und liegt sehr angenehm.

## Die Wichtigen.

Wer kennt nicht Herrn Protzen, den wichtigen Mann? Ihn, der so gern an die Person eines Grossen sich anschmiegt, der sich öffentlich das Ansehen einer besondern Vertraulichkeit mit Vornehmen und Reichen zu geben weiß, der das Innerste der ersten Häuser so genau kennt, daß man ihn für ein Mitglied

von

von jeder dieser Familien halten sollte. Seine Verwandschaft wird täglich ausgebreiteter; seine Cousins und seine Cousinen sind nicht gemeine Leute, nein, lauter berühmte Namen, lauter wichtige Leute.

Muß ein solcher Mann nicht alles wissen? — Allerdings; fragt ihn und er wird euch vieles erzählen, vieles entdecken, aber noch mehr errathen lassen. Mit geheimnißvoller Mine, mit bedenklichen Winken, mit dunkeln Worten spricht er von Staatsgeheimnissen, die er durchschaut und von denen er genau unterrichtet ist; das alles kann nur einem wichtigen Manne anvertraut seyn.

Seine Urtheile sind entscheidend, absprechend, seine Nachrichten, die wichtigsten und zuverläßigsten, denn er hat sie alle aus der ersten Quelle. Sein Ausdruck ist gesucht, oft versteckt und doppelsinnig; seine Geberden und Gesten sind abgemessen; gnädig lächelt er auf den Begünstigten herab; sein ganzes Aeußere imponirt. Er hat Theil an den größten Unternehmungen; durch ihn gelingen allein die größten Pläne; ohne ihn, seiner Meinung nach, ist es vergebens, etwas bei einem Großen zu erlangen. Stets bereit, seine kräftigste Vermittelung anzubieten oder zu versprechen, würde er gleichwohl, wenn er auch Gelegenheit hätte, nicht wagen, seinen Gönner mit etwas andern als Schmeicheleien zu unterhalten.

Zeigt ihm ein Gemälde, ein Kunstwerk; er hat alles besser gesehen. Er besitzt Originale, welche die größten Künstler nur für ihn verfertigt haben. Seine Bescheidenheit erlaubt ihm nicht, die meisterhaften Lobgedichte der vortrefflichsten Dichter auf ihn zu le-

 sen;

sen; er zeigt sie nur in seinem unschätzbaren Portefeuille.

Sein Briefwechsel muß sehr wichtig seyn; denn bald hat er eigenhändige Briefe voll der intereßantesten geheimen Nachrichten von dem Grafen —r, von dem Minister —s, von den ersten Geschäftsmännern erhalten, die ihm die vertrautesten Aufträge machen; bald ist er so vielen Gelehrten Antwort schuldig, daß er nicht einen Augenblick mehr sich abmüßigen kann; doch wird er noch Stunden lang in der Gesellschaft verweilen.

Allein was sehe ich dort? mit sträubendem Haar, mit entblößten, hervorragenden Ohren, mit ringsum gekröpftem Halse, mit einem Paar Rockpröbchen behangen und in 1½ Ellen langen Aermeln steckend, aus dem kaum die Fingerspitzen hervorreichen, kreiset dort ein wichtiges Geschöpf um die Damen.

Er deklamirt und gestikulirt mit Händen und Füßen; nur Orakelsprüche sind es die seinen Lippen entströmen. Ei, es ist der junge Herr Straz. Eben der, der im Schauspiel so überlaut mit seinen Nachbaren spricht; der immer der erste ist, der klatscht, der bravo ruft; der erste, der seine Ungnade durch Pochen und Pfeifen äußert. Er allein entscheidet über die unsterblichen Verdienste der Schauspieler und Schauspielerinnen; nur von ihm haben die würdigsten ihre Lorbeeren und die Schlechten d. i. ihm Misfälligen das Urtheil ihrer Verwerfung zu erwarten.

Eben so diktatorisch und eben so unbarmherzig bricht er den Stab über Dichter und Philosophen, über den Prediger und über die — Moden.

Ueber

Ueber die Schulter weg sieht er den Mann von anerkannten Verdiensten an; warum sollte er ihm denn ein wenig Platz einräumen, er, der so weiten Spielraum braucht!

Ein zweiter Paris vertheilt er die Preise der Schönheit, aber nur derjenigen, die ihm ihr Ohr leiht. Glücklich ist die, welche seine Lorgnette fixirt, eine Huldigung, wofür sie ihm Dank schuldig seyn muß, da er laut alles um sich her zum Zeugen seines beehrenden Urtheils aufruft, und eine ganze Batterie von Operngucker auf den Gegenstand seiner Auszeichnung kommandirt.

Laßt uns diesen wichtigen Herrn näher zergliedern: löset die bunte Hülle ab die seine Eitelkeit ihm umhängt; nehmt ihm das Gold, das ihm hier und da Gewicht giebt; stimmt den entscheidenden Ton seiner Stimme herab; gebt einige seiner Orakelsprüche und Floskeln an ihre erste Quelle zurück: was bleibt dann von alle dem Pomp des wichtigen Herrchens zurück? — ein armer Wicht!

## Im Lenz, bei Uebersendung des ersten Veilchens an die Geliebte.

Ich forschte und forschte behende,
Im Garten, im Hain, in der Au,
Ob nirgend ein Veilchen ich fände,
Gezeichnet mit himmlischem Blau.

Wohl hofft' ich gar lange vergebens,
Doch sucht' ich nun emsiger fort:
Denn — dacht' ich — die Freuden des Lebens
Blühn sparsam, bald hier und bald dort.

Und endlich, und endlich entdeckte
Mit Freuden mein Auge die Spur;
Doch siehe, von allen erweckte
Ein einziges erst die Natur.

Drum schätz' ich es hoch auch vor allen
Und sende, fein Liebchen, es dir.
Ich weiß schon es wird dir gefallen,
Es kommt ja, kommt warlich von mir.

Mir flüstern's die freundlichen Musen,
Du würdest des Blümchens dich freun,
Es wiegen am wallenden Busen,
Und mein dabei eingedenk seyn.

Nun wandre, du duftiges Veilchen,
Und grüße sie herzlich von mir;
Da hast du zuletzt noch ein Mäulchen,
Das küßt dann die Huldinn von dir.

W. Krebs.

## Ein Jesuitenstückchen.

Die Jesuiten fanden bald bei ihrem Eintritte in Breslau und späterhin großen Widerstand. Man fürchtete sie, weil man wußte, daß sie sich gern auf fremde Kosten verbreiteten. Daß man sich auch gar nicht irrte, wenn man ihnen mistraute, erhellt unter andern auch aus folgendem Vorfall.

Nach manchen vergeblichen Versuchen, die sie gemacht hatten, die Minoriten aus dem hiesigen Dorotheenkloster zu vertreiben um es selbst in Besitz zu nehmen, wagten sie es, durch einen Gewaltstreich sich desselben zu bemächtigen. Wie sie das anfingen und wie es nur möglich war, daß sie hoffen durften, es

un-

ungeahndet thun zu können, sehn unsre Leser aus folgendem:

Im Jahr 1648 den 28sten Februar ganz früh kamen in das Kloster zwei Wagen unter Begleitung eines Kommandos Stadtsoldaten gefahren. Darin saßen der Präsident der kaiserlichen Kammer in Breslau von Lobkowiz, Horaz Fornau, der Kommissarius Welle und Valentin Säbisch. Sie meldeten dem Prior: sie kämen auf kaiserlichen Befehl, ihm die schleunige Räumung des Klosters anzuzeigen und um die Ordensbrüder in den mitgebrachten Wagen sogleich fort zu schicken.

Die Minoriten erklärten dagegen, daß sie ihnen nicht glauben könnten und das Kloster nicht verlassen würden. Einer schlug sogar an die Glocke und schrie die herbei eilenden Bürger um Hülfe an, denn die Kommissarien wollten Gewalt brauchen, so sehr auch die Minoriten sich auf ihre kaiserlichen Stiftungsurkunden und auf den Schutz der Stadt selbst beriefen.

Die Sturmglocke hatte eine Menge von Menschen herzu gelockt, und die Neugierde war um desto grösser, da kein Mensch wußte warum? Da die Bürgerschaft erfuhr, was man unternommen hatte und daß ohne ihr Vorwissen und ohne Erlaubniß des Magistrats sogar die Stadtsoldaten dazu waren gebraucht worden, äußerten die in das Kloster gedrungenen den Kommissarien ihren Unwillen so nachdrücklich, daß diese aus Furcht vor schlimmen Folgen in ihre Wagen und sogleich zum schweidnitzer Thor hinaus eilten.

Den Jesuiten hätte dieser Sturm auf eine fremde Besitzung leicht können theuer zu stehen kommen, wenn nicht den Auflauf des gegen sie übel gesinnten großen

Hau-

Haufens sogleich zu zerstreuen, die Bürgerschaft alle Plätze und besonders die Kreuzstraßen besetzt und dadurch alles Zusammenlaufen verhindert hätte.

Weder die Jesuiten noch die Kommissarien hatten wirkliche Erlaubniß vom Kaiser. — Wie groß muß der Einfluß des Ordens gewesen seyn, daß sie das kaiserliche Oberamt zu dieser Gewaltthätigkeit vermochten! —

## Die Reise nach Warschau

### aus dem Polnischen.

Nach Warschau fahren? ich? — nie mehr —
und prieset ihr es noch so hoch,
und bötet ihr mir, wer weiß was,
blieb ich in meinem Dörfchen doch. —

Was ich mit voller Fracht gewann? —
Leer kehrt' ich um mit meinem Stab!
der zweite stahl ja immer mir
gleich wieder, was der erste gab.

Die schöne Butter und das Brot! —
nein, besser ist es, man verzehrt
in seinem Dorf bis in den Tod,
was uns der liebe Gott bescheert.

Da steht zwar Kirch an Kirche an,
Doch alle, selbst am Sonntag, leer,
die Priester laufen aufgeschürzt
auf allen Straßen kreuz und queer.

Und überall ist Pestgestank,
da wo man fährt und wo man geht;
wenn einem nicht vom krausen Haar
der Salben Blüthenduft anweht.

Den

Den Kopf doch möcht' ich nicht umsonst;
wie mags in solchem Kopfe gehn?
Er ist euch stets mit Mehl bestaubt;
ein Mühlwerk muß darinn sich drehn!

Dabei gehn sie so grad und steif;
doch krümmer als ein Ziegenhorn
spielt in der Hand ein Knotenstock
den Takt zu der Musik vom Sporn.

Und denkt! sechs Pferde ziehn da kaum
den Klumpen Fleisch von Einem Mann.
Und drei bei uns die ziehen doch
ein Fuder Heu den Berg hinan.

Nun schaut euch erst die Weiber an! —
Wie schön betüncht sind groß und klein!
Wahrhaftig da muß jeder Herr
ein Färber oder Maurer seyn.

Nein! nein! ich sag' euch weiter nichts
von ihrem Thun auch nicht ein Wort;
Ich griff nach meinem Wanderstab
und schlich mich flugs von Warschau fort.

O bliebe jeder brave Mann
zufrieden mit dem kleinen Feld!
Das Leben hier macht glücklicher
als all die bunte große Welt.

## Die Freunde.

Der junge Winzer war der Stolz seiner Aeltern und der Liebling seiner Lehrer. Sein pünktlicher Fleiß wurde durch seltne Talente vortrefflich unterstützt; seine herzliche Ergebenheit gegen jeden, dem er etwas verdankte und sein gefälliges Betragen erwarben ihm überall

überall Freunde, besonders unter seinen Jugendgefährten. Unter diesen schien vorzüglich einer, Namens Kernt, ihn nicht ohne Eifersucht zu beobachten und sich ihm zu nähern. Von Ehrgeiz beseelt, wetteiferte dieser mit ihm ohne ihn je übertreffen zu können. So wenig der bescheidne Winzer seiner Vorzüge sich bewußt zu seyn schien, so konnte doch Kernt seinen Unmuth darüber nicht immer unterdrücken. Seine heftige Gemüthsart würde öfter ausgebrochen seyn, wenn nicht der sanftmüthige Winzer, so bald er diese Seite von Kernts Karakter kannte, ihn höchst schonend und vorsichtig behandelt hätte, um seine Freundschaft sich zu erhalten. Daher dauerte ihr Umgang auch auf der Akademie fort, wo Jugendfeuer und Leidenschaft oft alle Schranken durchbricht und selten eine Rücksicht kennt.

Winzer ging zu seinem Vater zurück, der ihm eins seiner Güter übergab. Hier wurde er in manchen Häusern, wo man ihn sonst als einen liebenswürdigen Jüngling geschätzt hatte, mit Freuden aufgenommen. Hier und da wünschte eine zärtliche Mutter ihn als ihren Schwiegersohn zu sehen. Doch schien Winzer sich nirgends zu fesseln, ja kaum die Aufmerksamkeit mancher schönen Gefährtinn seiner Jugend zu ahnen.

Vorzüglichen Eindruck machte aber seine höchst bescheidene Liebenswürdigkeit auf Maria Wilmsen, der ältern Tochter nicht eines der reichsten sondern, sollte es auch wider den Sprachgebrauch seyn, eines der beßten Häuser der Provinz. Der Vater, ein Mann von großer Weltkenntniß, wurde in Ansehung der Herzensgüte, nur von seiner edlen Gattin über-

troffen.

troffen. Unter solchen Aeltern war Maria ein herrliches Mädchen geworden.

Fern von den kleinlichen Eitelkeiten ihres Geschlechts und ihres Alters bedurfte sie keiner fremden Reize, da ihr ganzes Wesen sie selbst zu einer Grazie erhob. Ihre Heiterkeit, ihr Frohsinn schien bald verändert bald stärker belebt zu seyn als je und ihre Farbe ward zugleich bald lebhafter bald matter. Ihre Mutter war die erste, welche diese Veränderung an dem Mädchen beobachtete. Die Offenheit der guten Tochter ließ sie erwarten, daß sie über die Ursache dieser Veränderung sich äußerte; umsonst: die zartfühlende wollte ihrer Tochter nicht durch Fragen beschwerlich seyn; sie beobachtete sie genauer und entdeckte bald, daß bei Winzers Gegenwart oder bei der Erwähnung seines Namens und seiner Vorzüge das Mädchen sich oft plötzlich veränderte, entweder stiller ward oder wie unwillkührlich seine trefflichen Eigenschaften pries und jedes seiner Worte inniger aufgefaßt hatte, als jedes andere. Sie beobachtete auch Winzern, aber ohne auch das geringste aus seinem Benehmen folgern zu können, was sie berechtigt hätte, ihrer Tochter Hoffnung zu machen.

Winzer hatte, seitdem er Geschmack an den Meisterwerken der alten Römer gefunden, nichts mehr gewünscht, als jene klaßische Länder selbst zu sehen. Er wußte zwar, daß er bei seinem Vater keine Fehlbitte thun würde, wenn er um die Erlaubniß zu dieser Reise bäte; aber er wußte, wie sehr seine bejahrten Aeltern sich in seinem Umgange wieder verjüngten; wie ungern sie, die wenig Freunde sahen, nur einen Tag ohne ihn lebten. Wie hätte sein kindlicher Sinn ihnen

ihnen die Entbehrung eines halben Jahres zumuthen können?

Er setzte seine Lieblingsbeschäftigung mit den römischen Dichtern stets eifrig fort und sein Vater wurde durch die lebhafte Unterhaltung seines Sohnes über diese Gegenstände in die schönsten Tage seiner Jugend oft zurück gezaubert, wo noch keine Last von Geschäften ihn davon losgerissen hatte. Doch ward Winzer nach diesen Gesprächen immer nachdenklicher und fast schwermüthig. Seine frühern Aeußerungen und noch mehr ein lateinisches Gedicht, worinn des schwärmerischen Jünglings ganze Sehnsucht nach Italien sich ergossen hatte, und das dem alten Vater zufällig vor die Augen kam, überzeugte ihn fest, daß nur dies zur vollkommnen Glückseligkeit seines guten Sohnes fehle und nachdem er behutsam und schonend das Mütterchen vorbereitet und diese gern, wiewohl nicht ohne Seufzer ihre Einwilligung gegeben hatte, brachte er einen Plan zu einer solchen Reise und die Vorzüge derselben zur Sprache. Die Beredsamkeit des Sohnes ward dabei oft so feurig, daß er sich selbst vergaß, und daß endlich nach einer solchen lebhaften Unterredung der Vater ihm ernstlich den Vorschlag that, diese Reise zu machen. Im ersten Augenblicke nahm der überraschte junge Mann mit Jubel dieses Anerbieten an, dann aber die grauen Haare seiner lieben Aeltern, ihre Einsamkeit und den leicht möglichen Fall sich denkend, daß sie in seiner Abwesenheit sterben könnten, lehnte er den Antrag mit Entschlossenheit ab. Doch kurz, der Aeltern Wille besiegte die Aufopferung des Sohnes. Er ging nach Rom mit dem Vorsatz seine Reise zu beschleunigen und seine guten Aeltern durch eine

schnel-

schnellere Wiederkunft zu überraschen. Aber waren es seine zu hoch gespannten Erwartungen? war es die getäuschte Hoffnung? war es der entsetzliche Abstand der jetzigen Italiener gegen die Bewohner des alten Roms? kurz er fühlte nur selten das hohe Vergnügen, das er gehofft hatte; sein Enthusiasmus sank immer mehr; endlich empfand er eine Leere in seinem Herzen, die ihn oft selbst überraschte, eine Unruhe, die ihn nirgends rasten ließ. Bald nahm er es für eine geheime Ahnung irgend eines Unfalls in seiner Aeltern Hause und dann stieg diese Unruhe bis zu einer Angst, daß ihm jene klaßischen Gegenstände in solcher Stimmung ganz gleichgültig wurden.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei Bemerkungen.

(Beschluß.)

Da, wo der natürliche Lauf der Dinge, zu einem vollkommenen Erklärungsgrund hinreicht, muß man die Würde der menschlichen Natur durch keine moralische Beschuldigung entehren.

* * *

Nur ein Weg führt ins Leben; tausende führen hinaus.

* * *

Wie die Ruinen ehemaliger Paläste der Vergänglichkeit trotzen, so behält ein Volk, das vor Jahrhunderten groß und mächtig war, das Gefühl der Wichtigkeit, welches selbst im Joche der Sklaverei nicht von ihm weicht, und Nazionalstolz genannt wird.

W. Krebs.

Kluge

## Kluge Einfälle des Herrn X.

Herr X. hörte einst das Sprichwort: ein guter Aufseher ist besser als zehn faule Arbeiter; gut — sagte er bei sich selbst — das will ich erproben, und um den größten Vortheil daraus zu ziehen, nächstens lauter Aufseher an meine Arbeit stellen.

Einmal unterhielt er sich in der Aernte mit einem seiner Bauren, der mit Schweiß bedeckt am Abend heim kehrte. X., der von Natur sehr gutherzig war, bedaurte sein hartes Loos und fügte hinzu: ich weiß auch nicht, warum man die Aernte gerade in die heißesten Tage verlegt hat; im Winter wäre mehr Zeit dazu, und die Menschen würden nicht so in Schweiß zerfließen.

Man lud ihn ein, das Liebhaber-Conzert mit zu besuchen. Da ich schon verheirathet und über die Jahre des Leichtsinns hinaus bin, erwiederte er, so würde ich dort eine sehr schlechte Rolle spielen. —

W. Krebs.

## Zwei große Aerzte.

Dumoulin, ein berühmter Arzt, tröstete diejenigen, welche bei seinem Sterbebette klagten, daß sein Verlust unersetzlich sey, mit diesen Worten: ich hinterlasse euch zwei große Aerzte: Lebensordnung und Flußwasser.

Be-

## Berichtigung.

Wer die Spanier sind, welche sich im schlesischen Gebirge mit Fabrikazion der Leinwand beschäftigen und deren in der „Reise durch Schlesien im Jahr 1801 T. 1." erwähnt wird? — Antwort. Es sind unsre Landsleute, die Spinner, welche durch einen Druckfehler zu Ausländern sind gestempelt worden.

## Auflösung des Buchstabenräthsels S. 768.

1) Scharbock, 2) Schar, 3) Bock, 4) Schock, 5) choc, 6) Har, 7) Ar, 8) rasch, 9) Rock, 10) Barsch, 11) barsch.

## Räthsel.

Wir tragen Sonne, Mond und Sterne
und sind doch selbst der Schwäche Bild;
ein Gegenstand des allgemeinen Ekels;
doch als der Abgott mancher Liebenden
von tausend Dichtern hoch besungen,
ja selbst der Epopöen werth. 1)

Auf uns, auf uns ruht jede Krone,
sogar am Himmel prangen wir. 2)

Der Schönen Stolz und doch die Schmach des Weibes 3)
das nur den ältesten Gesetzen folgt.

Wir gaben, wir, einst dem, vor dessen Namen
ein ganzes Volk erschrocken floh,
dem Starken Riesenkraft, doch durch die Buhlerin 4)
von ihm getrennt, ward er ein Sklave.
Mit unsrer Wiederkehr erhielt er Kraft
zur Rache, die, wie gern sie thut,
den Rächer und die Frevelnden verschlang.

Bei

Bei Balgerein hält jeder sich an uns!
Bald schlicht, bald kraus, wie mancher Schönen Sinn,
bald weich, bald hart, bald gar gespalten, 5)
im Süden schwarz, im Norden gelb,
bald braun, bald roth, doch endlich Schnee,
zur Decke wie zum Schmuck bestimmt.
Bald streichelt uns ein stachlich Ding
als Freund, bald als Tirann empört es uns;
doch kraftlos dulden alles wir.
Und Tag vor Tag zerkratzt, zerstochen,
sind wir doch immer ganz;
und der Tirann selbst wird, bald von dem Ekel
versteckt; bald thront er schön geschmückt
auf unserm stolzen Bau — sein Werk.
Kaum, welche Pein — gereinigt, werden
wir wieder gleich voll Fett und Staub geworfen;
dann wenn wir gar nicht von einander lassen,
büßt eines mit des andern Tod.
Ja solche Mischung giebt dem Slaven
wie andern Leben oder Tod. 6)

Ist es nun Wunder, daß dich täglich einige
von uns, doch ungestraft verlassen?
Erst spät im Schnee wird unsere dünne Saat verschont.
Doch werden wir bald hier gemäht,
und unsere Garben blühen dann auf fremdem Feld 7)
wie frische Saat. Im Orient 8)
wird nur die Probe noch erhalten.

Auch bringt, wer sich der Kirche weiht,
zuerst uns dar, ein bittres Opfer!
Oft wird von uns getrennt, ein Schelm
gebrandmarkt öffentlicher Schande.

---

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Buchhandlung bei C. Friedrich Barth jun. auf dem Naschmarkte an der Stockgassen-Ecke in No. 2020 ausgegeben, und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



